



Befreiungsschlag ?

Als ob die Herausforderungen nicht schon gross genug wären. Nun geht mit die Swiss Dairy Food (SDF) einer der grössten Milchverwerter unseres Landes in die Nachlassstundung. 7000 Milchlieferanten, bedeutende Milch- und Bauernverbände und rund 1500 Arbeitnehmer sind mitbetroffen. Für den Moment konnte das Allerschlimmste abgewendet werden und die Voraussetzungen für eine geordneten Ueberführung der einzelnen Firmenteile in neue Trägerschaften oder die Lenkung der SDF-Milch in neue Verwertungskanäle geschaffen werden.

Bundesrat Couchepin und das BLW haben in dieser Angelegenheit rasch und entschlossen gehandelt und damit Mitverantwortung übernommen. BR Couchepin hat für einmal gezeigt, dass er auch mit der Landwirtschaft zusammenarbeiten kann und nicht immer nur schroffe Gegenpositionen einnimmt. Sein Verhalten in dieser Sache ist ein hoffnungsvolles Zeichen für die Bearbeitung der Zukunftsfragen für die Landwirtschaft, die mit der Behandlung der AP 2007 im Parlament anstehen. Das Eingreifen des Bundes war durchaus angebracht, schliesslich hat der Bundesrat durch die Erhöhung der Kontingentsmengen - gegen den Willen der Schweizer Milchproduzenten SMP - zu den Schwierigkeiten auf dem Milchmarkt massgeblich beigetragen. Schade ist, dass der Bund nicht schon früher betreffend die Rücknahme der Mengenerhöhung und der Reduktion des Stützungsabbaus auf die Vorschläge der landwirtschaftlichen Organisationen eingegangen ist. Zu erwähnen ist, dass die finanziellen Massnahmen des Bundes innerhalb des noch bis Ende nächsten Jahres laufenden Rahmenkredits abgewickelt werden und daher den Bund nicht über das vom Parlament vorgegebene Mass hinaus belasten werden.

Wenn der Bund hier seine Mitverantwortung wahrnimmt, entbindet das die ganze Branche nicht davon, gewaltige Eigenanstrengungen zu unternehmen um die Situation zu meistern. Die angekündigte und zum Teil bereits beschlossene Senkung des Milchpreises sowie der Erhöhung des Rückbehaltes sind die Opfer, welche die Produzenten leider erbringen müssen. Es darf aber nicht sein, dass die Auswirkungen der ganzen Krise völlig einseitig auf dem Buckel der Bauern ausgetragen werden. Enorm gefordert sind auch die Verwerter. Die verbleibenden Unternehmen der Milchindustrie sind speziell gefordert, die Verarbeitung und den Markt neu aufzuteilen und dabei eine kostengünstige Logistik im Auge zu behalten. Sie müssen nun ihre Stärke und Innovationskraft unter Beweis stellen und als Unternehmen, die weitgehend den Bauern gehören, auch als solche handeln.

Bei allem Negativem, welches den Geschehnissen anhaftet, beinhaltet auch diese Krise Chancen. Die schwierige Situation der SDF und insbesondere der Druck den Milchpreis nicht bezahlen zu können, ist weg. So gesehen ist die Nachlassstundung für mich auch so etwas wie ein Befreiungsschlag. Hoffentlich wird mit diesem ein gelungene Offensive eingeläutet.

Die ganze Entwicklung muss auch im Kontext mit der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung gesehen werden. Die Konjunktur und mit ihr die Wirtschaft kommt nicht vom Fleck. Das wirkt sich ganz speziell auf die Landwirtschaft und den ländlichen Raum aus. Nicht nur in der Schweiz sondern auf der ganzen Welt kämpfen Landwirte und Bewohner der ländlichen Gebiete darum, nicht von der Entwicklung abgekoppelt zu werden. Demonstrationen in Rom, Brüssel und London zeugen davon. Es braucht weltweit - primär innerhalb der WTO - endlich die Einsicht, dass das unsägliche Verschieben von billigen Nahrungsmitteln über den ganzen Erdball hinweg, keinen Sinn macht. Die Zukunft liegt darin, dass jedes Land eine eigene funktionierende Landwirtschaft, die multifunktionale Leistungen erbringt und Lebensmittel produziert, hat. Dass das wichtigste Grundbedürfnis des Menschen, nämlich das Essen, auch seinen Preis hat, sollte eigentlich selbstverständlich sein.

Hansjörg Walter, Präsident SBV, Wängi

27.09.02